

NICHOLAS SANBURY SMITH
TOM ABRAHAMS

EXTINCTION RED LINE

Aus dem Amerikanischen von Michael Krug

FESTA

Die amerikanische Originalausgabe *Extinction Red Line*
erschien 2018.

Copyright © 2018 by Nicholas Sansbury Smith & Tom Abrahams

Einmalige Auflage Dezember 2020

Titelbild: Arndt Drechsler

Copyright © dieser Ausgabe 2020 by Festa Verlag, Leipzig

Alle Rechte vorbehalten

*Für Courtney, Samantha und Luke.
Mein persönliches Team Ghost.*

– Tom

*Für die Leser des Extinction Cycle – die besten
Fans der Welt! Team Ghost ist stolz, euch für künftige
Geschichten aus dem Extinction Cycle
mit an Bord zu haben.*

– Nicholas

*Wer gegen Monster kämpft, sollte darauf achten,
dabei nicht selbst zum Monster zu werden.*

– Friedrich Nietzsche



Vorwort

Lieber Leser,
danke, dass du dir ein Exemplar von *Extinction Red Line* zugelegt hast, der offiziellen Vorgeschichte zum *Extinction Cycle*. Es handelt sich um die ursprüngliche Geschichte von Lieutenant Trevor Brett, dem gequälten Marine, der als Erster eine Dosis der frühen Version von VX-99 verabreicht bekam. Diese Geschichte wollte ich schon immer erzählen, hatte aber nie die Gelegenheit. Bis jetzt.

Ich habe mich mit dem Autor Tom Abrahams zusammengetan, der am bekanntesten für seine Bestsellerreihe *Traveler* ist. Wir haben uns das Ziel gesetzt, von Lieutenant Brett und der Blutspur zu erzählen, die er während des Vietnamkriegs und danach hinterlassen hat. Diese Entstehungsgeschichte spielt eine wichtige Rolle beim VX-99-Programm, mit dem Supersoldaten erschaffen werden sollten – ein Programm, aus dem auch der *Extinction Cycle* hervorgegangen ist.

Red Line wurde zuerst in der *Extinction Cycle Kindle World* von Amazon veröffentlicht. Wie du vielleicht weißt, hat Amazon das Programm Kindle Worlds im Juli 2018 eingestellt. Für Autoren hat sich dabei die Gelegenheit ergeben, ihre Geschichten neu

zu veröffentlichen oder sie einzumotten. Ich habe mich auf die Chance gestürzt, mit Tom zusammenzuarbeiten. Als Team haben wir neue Kapitel hinzugefügt, die Handlung erweitert und Lieutenant Bretts Geschichte auf bisher unveröffentlichte Weise neues Leben eingehaucht. Wir freuen uns unheimlich, *Red Line* hiermit erstmals für Leser außerhalb der USA herauszubringen.

Falls du die Handlung des *Extinction Cycle* noch nicht kennst: Es ist eine preisgekrönte siebenbändige Saga mit über einer halben Million verkauften Exemplaren und Top-Platzierungen bei Amazon. Allein auf Amazon gibt es über 6000 Bewertungen mit fünf Sternen. Kritiker beschreiben die Reihe als »*World War Z* und *The Walking Dead* treffen auf *The Hot Zone – Tödliches Virus*«. *Publishers Weekly* ergänzt: »Smith hat erkannt, dass man Zombie-Apokalypsen zum Wiederanfachen des Interesses an dem Genre lauter, länger und blutiger gestalten muss ... Smith steigert die Katastrophe effizient im Verlauf der Seiten. Leser, die deftige Action mit viel Blut und Eingeweiden mögen, finden davon jede Menge.«

Im *Extinction Cycle* wollte ich mit authentischer militärischer Action und fundierter Wissenschaft sowohl Zombies als auch postapokalyptischen Szenarien einen packenden neuen Anstrich verleihen. Vergiss alles, was du über Zombies weißt. Im *Extinction Cycle* entstehen sie nicht durch schwarze Magie oder auf sonstige übernatürliche Weise. Die Zombies im *Extinction Cycle* sind durch eine militärische Biowaffe namens VX-99 entstanden, die erstmals in Vietnam an Lieutenant Brett und seinen Männern getestet wurde.

Die Chemikalien reaktivieren die von jenen Genen codierten Proteine, die Menschen von wilden Tieren unterscheiden – mit anderen Worten, bei dem Experiment wurden Menschen in Monster verwandelt. Zum ersten Mal werden Zombies mit handfester Wissenschaft erklärt – einer so realen Wissenschaft, dass etwas wie der *Extinction Cycle* tatsächlich passieren könnte. Aber die entstehenden Kreaturen sind keine gedankenlosen, trägen, langsam schlurfenden Monster, wie wir sie alle aus Filmen oder aus anderen Büchern kennen. Diese sogenannten »Abartigen« sind mehr Monster als menschlich. Im Verlauf der Reihe werden die Abartigen zu Jägern, weil sie sich durch epigenetische Veränderungen weiterentwickeln. Während die Menschheit verzweifelt versucht, ein Heilmittel zu finden und die Kreaturen zu besiegen, wird sie an den Rand der Ausrottung getrieben.

Tom und ich hoffen, dir gefällt *Extinction Red Line*.
Danke fürs Lesen!

Alles Gute,
Nicholas Sansbury Smith



Prolog

Operation Burn Bright, Nordwesten von Vietnam
10. Juli 1968

Operation Burn Bright begann mit einem reibungslosen Ausstieg. Lieutenant Trevor Brett und 31 andere Marines sprangen aus der Mannschaftskabine mehrerer UH-1 »Huey« Helikopter in den Einsatz.

Der Gestank des Dschungels drang in Bretts Lunge, kaum dass seine Stiefel den Boden berührten. Man hatte sie am Rand eines Sumpfgebiets abgesetzt, und der Modergeruch hing schwer in der schwülen Luft.

Der Mief brachte Brett zum Würgen. Rasch schloss er den Mund. Er bewegte sich mit zusammengepressten Lippen voran und achtete darauf, keine Insekten zu verschlucken, als er sich zwang, den Mund wieder zu öffnen, um Befehle zu brüllen. Vietnam war der schlimmste vorstellbare Ort für jemanden, der an einem Grenzfall einer Zwangsneurose litt. Im Dschungel gab es schlichtweg keine Möglichkeit, eine anständige Hygiene aufrechtzuerhalten.

Brett atmete durch die Nase, während er seine Männer in Keilformation langsam ins knietiefe Wasser führte. Alle paar Schritte hielt er inne und ließ den Blick prüfend über die Umgebung wandern, bevor er

mit Handzeichen weiter vorrücken ließ. Die Männer waren erfahren genug, um zu wissen, dass sie Kampf-abstand einhalten mussten. Viele von ihnen hatten miterlebt, wie Kameraden gestorben waren, weil sie sich zu dicht zusammengeschart und dadurch Mehr-fachziele für den Feind gebildet hatten.

Hätte Brett die Lippen nicht so fest zusammen-gepresst, er hätte vielleicht über den Anblick seines so gut organisierten Zugs gelächelt. Aber Lächeln war Friedenszeiten vorbehalten, es passte nicht in Kriegs-zeiten. In Bretts Augen stellte Vietnam einen Ort dar, an dem man Marines zum Sterben absetzte.

Je weiter sie sich durch den Morast vorkämpften, desto tiefer wurde der Sumpf. Abgestandenes Wasser kroch seine Beine hoch und jagte Kälte durch seinen Körper.

Gottverdammte, was hasste er den verflochtenen Dschungel und alles darin – die Schlangen, die Insekten und – am schlimmsten von allem – die Blutegel. Er verkniff sich einen Fluch, als er einen 30 Zentimeter langen Egel erblickte, der in seine Richtung schwamm. Das Letzte, was er wollte, war, Charlie anzuzeigen, dass sie kamen. Allein die plätschernden Laute des Wassers erschienen ihm laut genug, um jeden Vietcong in der Gegend wissen zu lassen, dass ein Zug Frischfleisch unterwegs war.

Während Brett durch das Wasser watete, fragte er sich, wieso ihn solches Pech ereilt hatte. Der Krieg hatte alles ruiniert. Er hatte sich nach dem College-Abschluss auf eine Karriere im Bankwesen gefreut, auf ein hübsches, kleines Nullacht-fünfzehn-Haus, eine umwerfende Frau und ein warmes Abendessen,

das ihn täglich erwartete, wenn er nach Hause kam. Stattdessen hatte ihn seine Freundin verlassen und er wadete durch einen Sumpf auf einen der skrupellosesten Feinde zu, mit denen es das amerikanische Militär je zu tun gehabt hatte. Erschwerend kam hinzu, dass seine Männer und er eine experimentelle Droge dabei hatten, die sie kurz vor dem Erreichen ihres Ziels einnehmen sollten. Laut Kommandozentrale würde sie die Wirkung jeglicher Chemikalien wie Agent Orange in der näheren Umgebung aufheben, doch Brett hegte seine Zweifel an der offiziellen Fassung. Für ihn klang es eher so, als würden sie als Versuchskaninchen missbraucht.

»Scheiße«, murmelte er, als eine Fliege von der Größe einer Erdnuss an seinem Helm vorbeischwirrte. Er schwenkte die Mündung seines M16 über eine Lichtung am fernen Ende des Sumpfs. Sie befanden sich nicht weit von ihrem Ziel entfernt – einem abgelegenen Dorf, von dem die Hochrangigen behaupteten, es unterstütze die lokalen Vietcong.

Brett war sich da nicht so sicher. Er hatte diese Routine schon viele Male abgespult. Meist hatten sie einen Scheißdreck gefunden.

Als sie den Rand des Sumpfs erreichten, ballte Brett die Hand zur Faust. Er deutete mit dem Kinn zum Sergeant des Zugs, einem stämmigen Texaner namens Fern. Der Mann besaß den Körperbau eines Footballspielers, breite Schultern und Beine wie Baumstämme. Er näherte sich Brett mit einem zahnлückigen Grinsen, durch das ein Priem Kautabak zum Vorschein kam, von dem eine braune Saftspur über seinen Kinngurt hinablief.

Die beiden Männer verkörperten vollkommen gegensätzliche Typen. Fern pfiß auf Hygiene und schien in dem widerlichen Dschungel geradezu aufzublühen. Je dichter der Matsch wurde, desto wohler schien er sich zu fühlen.

»Lieutenant«, brummte Fern und hielt sich eine Hand über die zusammengekniffenen Augen, um sie abzuschirmen.

»Das Dorf sollte unmittelbar hinter der Anhöhe dort liegen«, sagte Brett und deutete in Richtung einer Böschung jenseits des Felds. »Sagen Sie allen, die keinen Sicherheitsposten haben, dass sie sich paarweise zusammentun und ihre Dosis VX-99 nehmen sollen. Und sorgen Sie dafür, dass sie es auch wirklich tun.«

»Verstanden, Sir«, gab Fern zurück. Er spuckte einen Pfropfen Tabak ins trübe Wasser, und Brett beobachtete, wie er in den Mäulern kleiner Fische verschwand. Bei dem Anblick drehte sich ihm der Magen um. Brett folgte Fern auf festen Boden. Sie stiegen über verrottende Vegetation hinweg und schlugen kratzige Äste beiseite. Als sie den Rand der Lichtung erreichten, ließ sich Brett aufs rechte Knie sinken und griff nach seinem Rucksack. Er holte die kleine Spritze mit VX-99 daraus hervor und betrachtete sie argwöhnisch. Brett hasste nichts mehr als Nadeln, abgesehen vom Dschungel und allem, was darin war. Aber wenn er dadurch, dass er sich die Nadel in den Arm jagte, schneller hier rauskäme, tja, dann drauf geschissen.

Er zog mit den Zähnen die Abdeckung von der Spritze und spuckte sie aus, dann suchte er eine

hervortretende Vene in der Nähe seines Handgelenks und stach die Nadel in seinen Arm. Langsam drückte er den Kolben und führte den geheimnisvollen Cocktail in seinen Blutkreislauf ein. Sofort raste ein stechender Schmerz seinen Arm entlang. Brett warf die Spritze ins Unterholz und legte einen Finger auf die Einstichstelle. Die anderen wechselten sich ab; ein Mann hielt mit gezückter Waffe die Augen offen, der andere klemmte sein Gewehr in die Armbeuge, während er sich die Chemikalie in eine Vene injizierte.

Brett wartete, lauschte mehrere Sekunden lang dem Summen der zu großen Insekten und dem Tschilpen exotischer Vögel. Er fragte sich, ob sein Zug irgendwelche Nebenwirkungen feststellen würde.

Nach einer Minute legte sich das Kribbeln in seinen Blutbahnen. Er stand auf, setzte das Gewehr an der Schulter an und richtete die Mündung über das Feld. Bisher fehlte vom Feind jede Spur, was jedoch keineswegs bedeutete, dass er sich nicht dort draußen befand. Charlie war immer da draußen und lauerte darauf, zuzuschlagen wie die Droge in seinem Kreislauf.

»Vorrücken«, befahl Brett.

Fern nickte und gab den Männern zu ihrer Rechten mit schnellen Handbewegungen Zeichen. Die Marines schwärmten zügig über das Feld aus. Ihre Stiefel schmatzten durch den Schlamm.

Bevor sie die Hälfte des Wegs zurückgelegt hatten, spürte Brett plötzlich ein Brennen. Zuerst überlegte er, ob der Wind womöglich Agent Orange in die Gegend geweht hatte, doch dieses Brennen fühlte sich anders an. Er nahm es nicht außen an der Haut wahr – es

stammte aus seiner Brust, als hätte er eine ganze Flasche scharfer vietnamesischer Soße in einem Zug geleert.

Mit jedem Herzschlag rasten kleine Blitze sengender Schmerzen durch seinen Körper. Das qualvolle Brennen breitete sich auf seinen Kopf aus und blieb dort. Er blinzelte. Tränen traten ihm in die Augen. Er hatte das Gefühl, von innen heraus bei lebendigem Leib zu verbrennen.

Aus dem Augenwinkel beobachtete er, wie ein PFC namens Junko auf die Knie sank und sich wie besessen in seinen Schädel krallte. Dann setzten die Schreie ein. Gequältes Geheul brach aus, als weitere Marines fielen.

Was zum Geier passiert mit uns?

Die Qualen wurden so intensiv, dass Brett kaum noch denken konnte. Gleißende Bogen greller Lichter spannten sich über sein Sichtfeld. Die Orange-, Rot- und Gelbtöne verschwammen vor seinen Augen. Der Dschungel verblasste hinter den Farben.

Brett ließ sein Gewehr zu Boden fallen und schlug sich die Hände über die Ohren, um die schmerz erfüllten Schreie auszusperren.

Was immer mit seinem Zug passierte, es wurde nicht durch eine über dem Feld treibende Chemikalie verursacht. Brett konnte kaum einen zusammenhängenden Gedanken bilden, dennoch wusste er, dass die Schmerzen nur eine Folge von VX-99 sein konnten.

Plötzlich brandete ein heftiges Feuer durch Bretts Körper. Darauf folgte ein intensives Kribbeln, als würde er von Hunderten Bienen auf einmal gestochen.

Er fiel auf den Rücken, kratzte wild die nackten Partien seiner Haut. Was ihm jedoch keinerlei Erleichterung verschaffte, sondern nur noch mehr Schmerzen auslöste.

Sein Verstand reagierte darauf, indem er ihn aus dem Dschungel an einen Ort entführte, an dem es keine riesigen Insekten gab, keine verrottende Vegetation, keine Männer, die versuchten, ihn zu töten.

Ein Backsteinhaus mit einem zur Tür führenden Weg aus Steinplatten tauchte auf. An der Eingangstür hielt eine attraktive Frau ein Glas mit Eiswasser in der Hand. Sie lächelte. »Komm rein, Liebling. Das Abendessen ist fast fertig.« Brett spürte, wie die Schmerzen nachließen, als er tiefer in diese Fantasie eintauchte. Er wusste, dass weder das Haus noch die Frau real waren, doch das störte ihn nicht. Er wollte nur diesem von Gott vergessenen Dschungel entrinnen.

Das musste er.

Als er den Eingang erreichte, war die Frau verschwunden. Er stand vor einer geschlossenen Tür. Brett drückte den Griff nach unten. Abgesperrt. Dann verschwand auch das Haus. Die grellen Farben kehrten zurück. Er konnte seinen Körper wieder spüren. Angst verdrängte die Schmerzen.

Als er die Augen aufschlug, erblickte er den wolkenlosen Himmel und die blendend weiße Sonne über sich.

Wo war er?

Brett hörte gedämpfte Stimmen, das Rascheln von Ausrüstung, den Ruf irgendeines exotischen Tieres.

Auch andere Geräusche nahm er wahr – entfernte Geräusche.

Die Welt wurde außergewöhnlich eindringlich. Brett konnte hören, wie Insekten durch das Unterholz krochen, er konnte den Schweißgestank an seiner Uniform riechen. Er konnte Kaffee schmecken, obwohl er sich nicht daran erinnern konnte, wann er zuletzt welchen getrunken hatte. Seine Sinne waren in einem Ausmaß geschärft, wie er es nie zuvor erlebt hatte.

Es war furchterregend, zugleich jedoch merkwürdig befreiend. Er ballte die Hände zu Fäusten und spürte, wie sich seine Muskeln anspannten.

Voll verkniffener Faszination starrte er auf seine Hände. Er fühlte sich stärker als je zuvor, als könnte er es mit einer ganzen Armee aufnehmen. Er fühlte sich ... unbesiegbar.

Leicht benommen, dennoch hellwach sprang Brett auf die Beine. Mit einem Finger schob er den vorderen Rand seines Helms hoch und fuhr sich mit dem Ärmel übers Gesicht, um den Schweiß wegzuwischen, der ihm in die Augen tropfte.

Als er wieder klar sehen konnte, wankte er sofort los und stolperte beinahe über die eigenen Füße, als sie platschend durch den Matsch wateten. Brett wirbelte herum, erblickte zwei Dutzend Männer, die ebenfalls über die nasse Erde torkelten. Sie trugen dieselben Tarnanzüge und dieselbe Ausrüstung wie er. Marines, wie er. Mehrere der Männer irrten ziellos in verschiedene Richtungen, hielten sich die Köpfe. Irgendwie kamen ihm ihre Gesichter beinahe bekannt vor, aber er konnte sie nicht einordnen. Kannte er diese Männer?

Er hörte eine Frauenstimme. *Töte sie*, krächzte die Frau. *Töte sie alle.*

Wieder fuhr Brett herum, und seine Stiefel sanken in den Schlamm, als er nach der Frau Ausschau hielt. Erst dann wurde ihm klar, dass die Stimme aus seinem Kopf ertönte.

Du musst sie töten, erklang die Stimme erneut. Mit einem Knurren fügte sie hinzu: *Tu es, bevor sie dich töten!*

Brett schlug sich seitlich gegen seinen Helm.

Wer war diese Frau, und warum wollte sie, dass er diese anderen Männer umbrachte?

Er konzentrierte sich auf den Marine vor ihm. Es handelte sich um einen kleinen, stämmigen Kerl mit einem Priem Kautabak hinter den Lippen. Brett konnte den Tabaksaft riechen, der vom Kinn des Mannes tropfte.

Als er Brett bemerkte, hob er die Hände und ballte sie zu Fäusten. »D-du ...«, stammelte der Marine mit knurrendem Unterton und schluckte einen Pfropfen des Tabaks hinunter. »Du Arsch!«

Brett verspürte einen jähen Adrenalinschub. Er griff nach etwas, um sich zu schützen. Seine Finger ertasteten den warmen Metallgriff einer Klinge an seinem Gürtel. Mit einer geschmeidigen Bewegung zog er das Messer aus der Scheide, als hätte er das schon viele Male davor getan.

Die Stimme der Frau kehrte zurück und dröhnte durch seinen Verstand. *Stich ihn ab. Schlitz ihm den fetten Wanst auf.* Die Stimme fühlte sich schrecklich an, wie etwas, das mit scharfen Krallen an der Innenseite seines Schädels kratzte. Und doch klang sie irgendwie vertraut. In irgendeiner fernen Welt kannte er diese Stimme.

»Bleib weg von mir!«, brüllte der Mann. Eine Ader trat dick an seinem Hals hervor, als Spucke von seinem Mund spritzte. Mit verengten Augen konzentrierte Brett den Blick auf die Ader. Er konnte beobachten, wie sie pulsierte, stellte sich vor, wie das Blut durch den schmalen Kanal strömte.

Das geistige Bild jagte Erregung durch Bretts Körper. Sein Blut kribbelte in ihm. In einer jähen Bewegung sprang er mit beeindruckender Geschwindigkeit zur Seite. Auch der stämmige Mann bewegte sich flink und ließ einen Schwinger durch die Luft sausen.

Brett duckte sich und stürmte vorwärts, versenkte die Klinge tief im Bauch des Mannes, wie es die Frau von ihm verlangt hatte. Der Marine stieß einen gequälten Schrei aus. Blut blubberte aus seinem Mund. Brett verlor keine Zeit. Er zog das Messer wieder heraus, trat einen Schritt zurück und rammte die Klinge anschließend in den Hals seines Gegners.

Der kräftige Kerl presste die Hände auf beide Wunden und sank auf beide Knie, bevor er mit dem Gesicht voraus in den Schlamm fiel.

Mit einem kurzen, befriedigenden Atemzug nahm Brett einen neuen Geruch wahr. Er konnte ihn beinahe schmecken.

Es war der Geruch des Todes.

Das plötzliche Knallen automatischer Schüsse holte Brett so jäh auf das Reisfeld zurück, als wäre ein Schalter umgelegt worden. Sein Blick wanderte über die Böschung jenseits des Felds, registrierte jedes Aufblitzen.

Mehrere Hundert Meter entfernt erfolgte eine Detonation. Die ohrenbetäubende Explosion jagte einen

roten Geysir aus blutigen Körperteilen und Erde gen Himmel. Als sich der Dunst lichtete, blieb von dem Marine, der Sekunden zuvor an der Stelle gestanden hatte, nur ein rot gefärbter Krater zurück.

Lauf!, ertönte die Frauenstimme.

Erschrocken setzte sich Brett in Bewegung, umklammerte das Messer und rannte in vollem Sprint los. Das Geräusch seiner durch den Matsch schmatzenden Stiefel ging im Kriegslärm völlig unter.

Weitere Explosionen erschütterten den Boden rings um ihn. Schlamm, Wasser und Pflanzenteile regneten aus der Luft herab. Er achtete nicht auf die brennenden Sedimente, die auf seiner Haut landeten, und beschleunigte die Schritte.

Auch die anderen Marines rannten, was das Zeug hielt. Einige von ihnen fielen, als Kugeln in sie einschlugen. Brett sah, wie ein Mann zu seiner Rechten einfach verschwand, als unter seinen Füßen eine Granate explodierte.

Er empfand nicht das Geringste für den Mann. Nichts konnte ihn aus der Fassung bringen. Es gab nur noch eins, das zählte: *Töten*.

Etwas piesackte ihn im Laufen. Als er den Blick senkte, rechnete er damit, eine Fliege auf seiner Haut zu erspähen. Stattdessen sah er ein münzgroßes Loch, wo eine Kugel seinen Bizeps durchschlagen hatte. Ein zweites Projektil durchschlug seine Seite. Die Wucht des Treffers bremste ihn kurzzeitig. Der Kupfergeschmack von Blut erfüllte seinen Mund. Brett leckte sich über die Lippen und rannte weiter.

Er konnte die Gesichter der Männer sehen, die ihn zu töten versuchten, als er sich der Böschung näherte.

Sie versteckten sich unter Strohhüten und Helmen, brüllten in einer Sprache, die er nicht verstand.

Der durchdringende Geruch von Schießpulver und das salzige Aroma des Schweißes an ihren Uniformen stiegen Brett in die Nase.

Als er sich noch zehn Meter vom Fuß der Anhöhe entfernt befand, ließ er sich auf alle viere fallen, klemmte sich das Messer zwischen die Zähne und galoppierte, benutzte die Hinterbeine, um sich nach vorn abzustößen. Mit drei schnellen Bewegungen sprang er hinauf und landete auf der Brust eines der vietnamesischen Soldaten. Er zog sein Messer zwischen den Zähnen hervor, rammte es dem völlig über-rumpelten Mann in die Brust und stach es in dessen Herz. Die Augen des Mannes rollten in den Höhlen nach oben, und Brett wandte sich ansatzlos dem nächsten Soldaten zu.

Jeder Hieb des Messers jagte einen Schauer blanker Erregung durch seinen Körper. Ein breites Grinsen trat in seine Züge. Er fühlte sich unvorstellbar mächtig.

Wenige Minuten später übersäten die verstümmelten Leichen feindlicher Soldaten die Anhöhe. Ein wachsender roter Strom sickerte den Hang hinab.

Brett löste den Blick davon und ließ ihn über den eigenen Körper wandern. Aus seinen Wunden quoll zwar Blut, doch er verspürte kaum Schmerzen. Ohne auf die Verletzungen zu achten, stieg er über eine der Leichen hinweg.

Die Stimme der Frau dröhnte durch seinen Verstand. *Du bist noch nicht fertig!*

Als er den Blick von einer nahen Leiche hob, bemerkte er einen schlanken afroamerikanischen

Marine, der ihn mit wirrem Blick vom Fuß der Böschung finster anstarrte. Der Mann leckte sich über die Lippen und warf ein Messer von der linken Hand in die rechte. Eine Blutung von einer Kugel, die ihn am Hals gestreift hatte, durchtränkte seine grüne Uniform. Hinter ihm konnte Brett das Feld sehen. Pockennarbige Löcher übersäten den Boden dort, wo Granaten explodiert waren. Etliche Leichen trieben im seichten Wasser rings um die Krater.

Brett schaute zurück zu dem Mann und begegnete dessen düsterem Blick. Mit festem Griff umfasste er sein Messer, dann schwang er es bedrohlich in die Richtung des dünnen Marines. Die Spitze zischte durch die Luft, was den anderen Mann jedoch nicht abschreckte. Er ließ sich auf alle viere fallen und erklomm rasch den Hügel. Seine Gelenke klickten bei jeder Bewegung.

Bevor sich Brett von der Stelle rühren konnte, sprang der Marine auf ihn zu. Sie prallten zusammen und kullerten über den blutverschmierten Boden. Die Luft explodierte aus Bretts Lunge, als er schließlich mit einem dumpfen Aufprall auf der harten Erde landete.

Brett atmete tief ein, bevor er sich mit dem Messer in der Hand aufrappelte. Er überraschte seinen Gegner mit einem Aufwärtshaken, der ihm die Klinge tief in den Schädel trieb.

Der Marine stieß einen erstickten Laut aus. Als er auf die Knie fiel, umklammerte er den Griff des Messers. Brett trat ihm in die Brust und beobachtete voll grimmiger Faszination, wie der Mann auf den Rücken sackte und an seinem eigenen Blut erstickte. Dabei

trat er heftig in den Boden, kämpfte mehrere Minuten lang, bevor er schließlich erschlaffte.

Keuchend wankte Brett von ihm weg. Er sank auf beide Knie und kniff die Augen zusammen, als ein Windstoß rings um ihn Staub aufwirbelte. Sternchen tänzelten ihm vor den Augen. Ein Schwindelgefühl setzte ein. Er fing letztlich an, die Auswirkungen des Blutverlusts zu spüren, doch immer noch empfand er keine Schmerzen.

Während er den Blick über das Feld wandern ließ, drang eine entfernte Erinnerung an ein Backsteinhaus und eine Frau in seine Gedanken ein. Rasch verdrängte er sie. Es gab nur noch eins, was er wollte. Nur noch eins, was er begehrte ...

Töten.

Das Krächzen eines Vogels ließ Brett erschrocken erwachen. Er schälte sich ein schlammverkrustetes Blatt wie einen Schorf vom Gesicht und schaute auf. Durch das Blätterdach der Bäume sichtete er einen strahlenden Mond. Die Sonne war längst untergegangen. Dunkelheit hatte den Dschungel verschlungen.

Brett stemmte sich aus seinem provisorischen Bett hoch, dehnte die Muskeln und legte den Kopf knackend erst nach links, dann nach rechts.

Zeit zu jagen.

Als er in die dichte Vegetation aufbrach, nutzte er seine verbesserten Augen für die Suche nach Beute. Sein Blick schwenkte hin und her, seine Sicht durchdrang die Dunkelheit. Und sie besserte sich weiter, bis er beinahe vollwertige Nachtsicht besaß.

Sein Magen gab ein tiefes Knurren von sich. Nicht so, wie wenn man Hunger hatte, eher so, wie wenn man am Verhungern war. *Merkwürdig*, dachte er, denn er hatte erst vor wenigen Stunden gegessen.

Ich brauche mehr!, ging ihm durch den Kopf.

Brett hatte seit über einem Tag nichts *Richtiges* mehr gegessen. Überwiegend Insekten, Würmer, Echsen. Und die Schlange, die er mit bloßen Händen getötet hatte.

Er brauchte etwas Größeres.

Etwas *Menschliches*.

Erinnerungen an Menschen aus seiner jüngeren und fernerer Vergangenheit tauchten aus seinem Gedächtnis auf, während er sich durch den Dschungel bewegte. Bilder seiner Mutter, seines Bruders, seiner Schwester, seiner Freunde und seiner Ex-Freundin. Sogar seines Vaters, der ihn im Alter von zehn Jahren verlassen hatte.

Aber alle fühlten sich losgelöst an, als gehörten sie nicht mehr zu ihm.

Sie kamen und gingen wie Rauchwolken einer Zigarette, verschwanden in der Nacht. Abgelöst wurden sie von einer Erinnerung so lebhaft und deutlich, als durchlebte er sie in diesem Augenblick. Darin befand er sich mit dem Rest seines Zugs in der vorgerückten Operationsbasis Condor, wo die Hubschrauber für Operation Burn Bright beladen wurden.

Brett legte die verdreckten Hände an den Kopf, bückte sich hinter einem Baum und schloss die Augen, während die Erinnerung abließ. Vor seinem geistigen Auge sah er Sergeant Fern, der in der Nähe der Rollbahn einen Tabakpfeife kaute. Wenn er nicht gerade den 32 Mann starken Zug anblaffte, spuckte er aus.

»Heute erhebt sich das Marine Corps über das hinaus, wofür wir auf Gottes grüner Erde wandeln!«, brüllte Fern. »Heute, Jungs und Mädels, werdet ihr die *elitärsten* Krieger, die der Planet je erlebt hat, und zieht unter Gottes barmherzigen Augen in die Schlacht.«

Fern spuckte einen Strahl Tabaksaft auf den Boden und richtete den Blick auf einen Private namens McDonald. »Sogar du, Schwachkopf McD. Aus dir könnte tatsächlich noch 'n Krieger werden, der seinen Sold wert ist.«

Die anderen Männer lachten, darunter Brett, der das Geschehen mit vor der Brust verschränkten Armen beobachtete. Er wusste bereits, was kommen würde. Sie alle würden eine Ansprache über eine einzigartige, bedeutende Gelegenheit zu hören kriegen. Sie alle würden eine prophylaktische Injektion erhalten. Sie alle würden frühzeitig nach Hause dürfen. Ihnen allen würde es besser gehen. Das hatte man ihnen erzählt. Nur stimmte nichts davon. Allerdings sollten er und alle anderen das erst erfahren, als es viel zu spät war. Und dann verkamen die klaren Erinnerungen zu einem Chaos.

Er befand sich wieder im Dschungel und kämpfte gegen Männer in Uniformen, die wie seine aussahen, und gegen Männer mit Hüten wie Reisbauern. Eine Stimme befahl ihm zu töten – und er tötete. Als es endete, stand nur noch er aufrecht auf dem blutdurchtränkten Schlachtfeld, umgeben von Leichenbergen. Er blickte auf einen der Toten hinab, einen Mann, der ihm bekannt vorkam.

Einen Mann, der sein Freund gewesen war.

Nicht nur über die wahre Natur von VX-99 war er belogen worden, auch die Nebenwirkungen hatten nicht aufgehört, als er von dem blutgeschwängerten Hügel weggerannt war.

Stattdessen wurden sie stärker.

Und mit ihnen wurde Brett stärker.

Jäh schüttelte er die Erinnerungen ab und streckte die Hände aus. Seine Finger glichen Klauen. Ein kehlicher Schrei entrang sich seiner Brust und scheuchte die Vögel auf, die über ihm auf Ästen hockten. Der Ruf eines Affen antwortete auf seinen Schrei.

Brett setzte sich im Laufschrift in Bewegung und sprang über umgestürzte Baumstämme. Er pflügte durch Vegetation, die auf der Haut brannte. Seine Stiefel platschten über morastiges Gelände, Äste zerbrachen an seinem muskulösen Körper.

Schließlich ließen ihn stechende Schmerzen anhalten. Im Mondlicht, das sich schwach durch das Blätterdach kämpfte, betrachtete er seinen Bizeps. Unter den zerfetzten Überresten seiner Tarnuniform konnte man die dreckige Haut erkennen. Ein brauner Schorf bedeckte die bereits verheilte Wunde, die er sich bei dem Gefecht vor wenigen Tagen zugezogen hatte.

Aber wie konnte das sein? Wunden heilten nicht so schnell. Und doch befand er sich gerade im Dschungel Vietnams und betrachtete ein fast vollständig verheiltes Einschussloch.

Aber nicht nur die rasante Genesung veränderte seinen Körper – es fühlte sich beinahe so an, als wäre er ein Tier geworden. Er hörte Dinge, die er nie zuvor gehört hatte: den Flügelschlag von Vögeln in der Luft,

das Tappen von Käferbeinen, die über Erde und Laub krabbelten.

Und sein Geruchssinn war schärfer als je zuvor.

Er nahm nicht nur deutlich den eigenen Schweiß wahr, sondern auch Tiere, Vögel, verwesende Kadaver. Seine Nasenflügel blähten sich, als er die miefende Dschungelluft tief einsog und direkt den berausenden Geruch von Tod und Verwesung anvisierte. Er konnte das Fleisch fast schon schmecken.

Du musst fressen.

Die Stimme in seinem Kopf ließ ihn zusammenzucken. Er kauerte sich hin und spähte in alle Richtungen. Seit er aufgewacht war, hatte er sie nicht mehr gehört.

Du musst fressen und deine Kraft zurückerlangen.

Die Frauenstimme hatte einen knurrenden Unterton.

Brett hielt am Rand eines weiteren Sumpfs. Die melodischen Geräusche von Insekten erfüllten die Luft. Langsam bahnte er sich den Weg die Uferböschung hinab. Seine Beine kribbelten, seine Muskeln pulsierten.

Dann sichtete er etwas: einen Frosch von der Größe eines Apfels.

Fang ihn und friss ihn, ertönte die zerklüftet und alt klingende Stimme.

Brett erstarrte und hielt den Atem an. Langsam und vorsichtig bewegte er sich durch den Morast und achtete darauf, dass seine Stiefel keine schmatzenden Laute verursachten. Als er sich noch anderthalb Meter entfernt befand, ging er in die Hocke und sprang los. Auch der Frosch sprang, allerdings nicht schnell

genug. Brett bekam ein Hinterbein zu fassen, stopfte sich das Tier ansatzlos in den Mund und biss die obere Hälfte mit einem Übelkeit erregenden Knirschen ab.

Er setzte sich in den Matsch, während er den Leckerbissen genoss. Vorerst stillte die Mahlzeit seinen Drang, zu töten und Fleisch zu verzehren.

Aber er wusste, der Hunger würde zurückkehren.

Mit jedem verstreichenden Tag verlor er mehr von sich selbst an die gewalttätigen Triebe in seinem Kopf. Er war sich nicht einmal sicher, wie viel Zeit vergangen war, seit man ihn im Dschungel abgesetzt hatte. Sehr wohl jedoch bekam er mit, dass er die Bruchstücke seines früheren Lebens zusehends einbüßte. Letztlich würde es endgültig verschwunden sein. Er würde alles vergessen, was ihn ausgemacht hatte, bevor durch VX-99 aus ihm eine neue Kreatur geschmiedet worden sein würde.

Der Mond stieg höher in den Himmel, und Brett drang tiefer in den Dschungel vor. Er jagte, bis der erste Schimmer der Morgendämmerung die Bäume erhellte und die nachtaktiven Geschöpfe in ihre Verstecke zurückkehrten.

Aber Brett hatte noch keine Lust, die Jagd zu beenden. Sein Magen fühlte sich nicht voll an, zudem peitschte ihn die Stimme weiter auf. Er schnupperte und witterte in der Luft etwas ... Ungewöhnliches.

Rauch.

Er schnüffelte erneut und erkannte einen anderen Geruch. Seine Augen weiteten sich, sein Magen knurrte bei dem neuen Sinneseindruck. Der Geruch war widerlich verlockend. Er preschte im Laufschrift los, duckte sich unter Ästen hindurch, bahnte sich den

Weg über das Gewirr der Wurzeln und sprang über Pfützen abgestandenen Wassers hinweg.

Lieutenant Brett rannte, bis er die Quelle des Rauchs sichtete – ein Dorf, das sich auf einer Lichtung durch das dichte Unterholz abzeichnete. Im Schutz der Bäume schlich er zu den Schatten, die sich im frühmorgendlichen Licht hartnäckig hielten. Die Leute unterhielten sich leise, um die noch Schlafenden nicht zu stören. Mehrere Gruppen zogen los, um Vieh zu füttern und das Land zu beackern.

Brett sprang auf den Stamm eines Baums, kletterte hoch ins Geäst und ließ den Blick über das Dorf wandern. Mehrere bewaffnete Männer patrouillierten außen herum, weitere marschierten auf den schlammigen Straßen, die durch den Weiler verliefen.

Am gegenüberliegenden Ende erregte eine Gruppe von vergitterten Verschlägen seine Aufmerksamkeit. Halb nackte Männer, spindeldürr und bärtig, kauerten darin auf dem Erdboden. Ein Wachmann schüttete den Inhalt eines Eimers voll Schweinefraß durch die Gitterstäbe und überzog einen der Männer mit einem braunen Brei.

Gelächter folgte.

Und die Stimme in Bretts Kopf meldete sich.

Ihre Worte jagten einen Adrenalinschub durch seine heißen Adern.

Töte sie. Töte sie alle.

Brett kletterte wieder hinunter auf den Boden. Dort verschmierte er zur Tarnung Schlamm über seine unbedeckte Haut. Dann brach er in Richtung des Dorfs auf und steuerte auf einen Viehpferch zu. Bauern standen davor und warfen Futter hinein. Es handelte

sich um ältere, runzlige, gebückte Männer. Ihr hartes Leben sah man ihnen an den hängenden Schultern und den tiefen Furchen in ihren Gesichtern an.

Brett wusste bereits, dass ältere Menschen nicht so gut schmeckten. Aber er war auch nicht hergekommen, um sie zu töten. Er wollte das Hackbeil, das in einem Holzklotz steckte. Rostrote Flecken an der Klinge zeugten von den Hühnern, die durch sie den Kopf verloren hatten.

Mit dem Beil in der Hand umging Brett die landwirtschaftlichen Bereiche und drang in die Mitte des Dorfs vor. Ein Wachmann in schwarzem Tarnanzug mit einem AK-47 und dem hellbraunen Hut eines Reisbauern stand mit dem Rücken zu Brett.

Reiß ihm die Kehle heraus, blaffte die Frauenstimme. Nimm dir seine Augen!

Brett blieb im Schatten. Die meisten Dorfbewohner schienen noch in den Hütten und Baracken zu schlafen. Der Soldat drehte sich nach rechts, als Brett in Angriffsnähe gelangte. Mit einem widerhallenden Knirschen hieb er das Beil in den Schädel des Mannes. Als der Getroffene auf die Knie fiel, riss Brett das Beil wieder heraus.

Nimm dir deine Trophäe, forderte ihn die Stimme auf.

Brett benutzte die scharfe Klinge, um das rechte Ohr abzuhacken und in seiner Westentasche zu verstauen.

Der Leichnam sackte zu Boden, als sich Brett davonmachte. Die nächsten 15 Minuten bahnte er sich mordend den Weg durch das Dorf. Er schaltete fünf Soldaten und zwei Dörfler aus, die ihn dabei sichteten.